

Tulpenbaum & Co.

Im Lehrforst der ehemaligen Aschaffener Forstlehranstalt



Die Forstlehranstalt ist in Aschaffenburg als „Forstuniversität“ bekannt (1819-1910). Sie befand sich in der Alexandrastraße.

Der Strietwald steckt voll von Kulturgeschichte: von einem Gräberfeld aus der späten Bronzezeit (das durch Raubgrabungen bedroht ist) über die geheimnisvolle Menzenmühle und den Jahnfelsen bis zu dem Steinbruch, der den Strietwäldern Siedlern das Fundament ihrer Häuser lieferte. Darüber hinaus erzählt die Teschenhöhle Geschichte eines Vulkanausbruchs vor Millionen von Jahren.

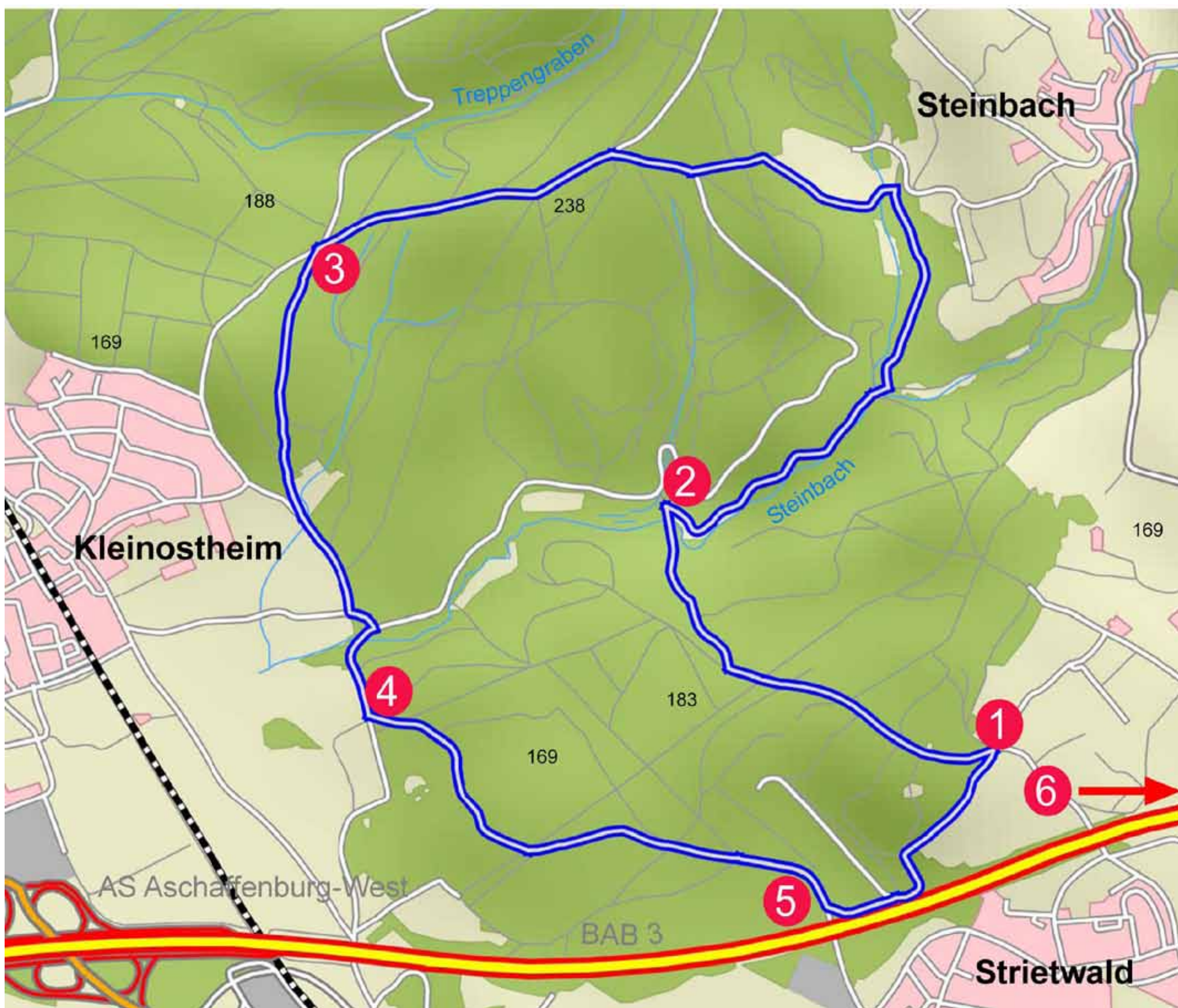
Nicht zuletzt wird der Strietwald heute wieder im städtischen Teil nach den neuesten forstlichen Erkenntnissen bewirtschaftet.

Am alten Schießplatz erfahren Sie Interessantes aus der Geschichte des Bayerischen Jägerbataillons und von der Siedlung Strietwald, die wie der namengebende Forst auf Dämmer Gemarkung liegt. Der Strietwald war einst Lehrforst der Forstlehranstalt in Aschaffenburg. Von den deshalb hier gepflanzten exotischen Bäumen leitet sich der Name des europäischen Kulturwegs ab.



Der ausgebeutete Basalt-Steinbruch „Teschenhöhle“ führt in einen 44 Millionen Jahre alten Vulkanschlot.

Der Rundweg (ca. 8 km) führt vom Nordfriedhof über den Jahnfelsen und die Menzenmühle durch das Steinbach- und Rossbachtal zu einem beraubten Grabhügel. Weiter geht es vom ausgebeuteten Basalt-Steinbruch Teschenhöhle zum historischen Schießplatz und zurück an den Ausgangspunkt. Folgen Sie der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund. Eine separate Info-Tafel erläutert den „dicken Stein“ an der Autobahn A 3.

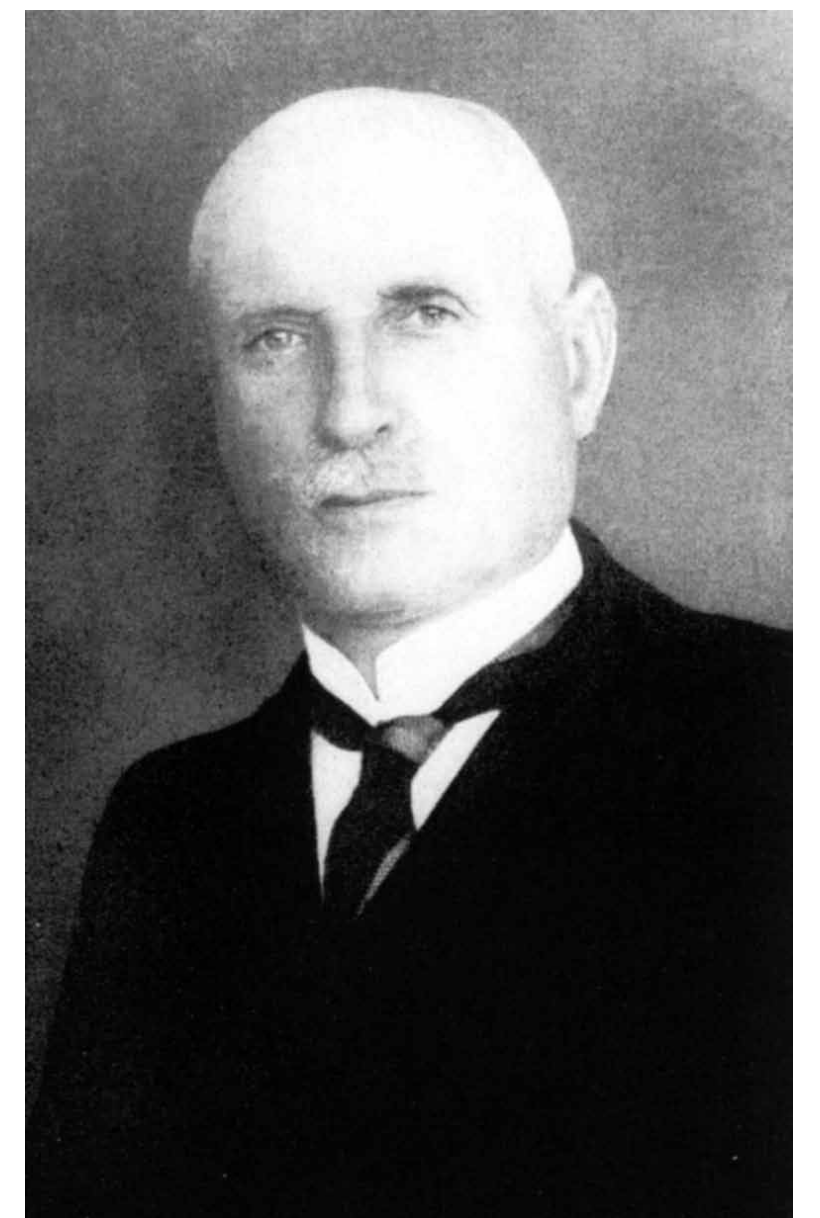


Fünf Stationen führen durch die Kulturgeschichte des Lehrforstes der Aschaffener Forstlehranstalt:

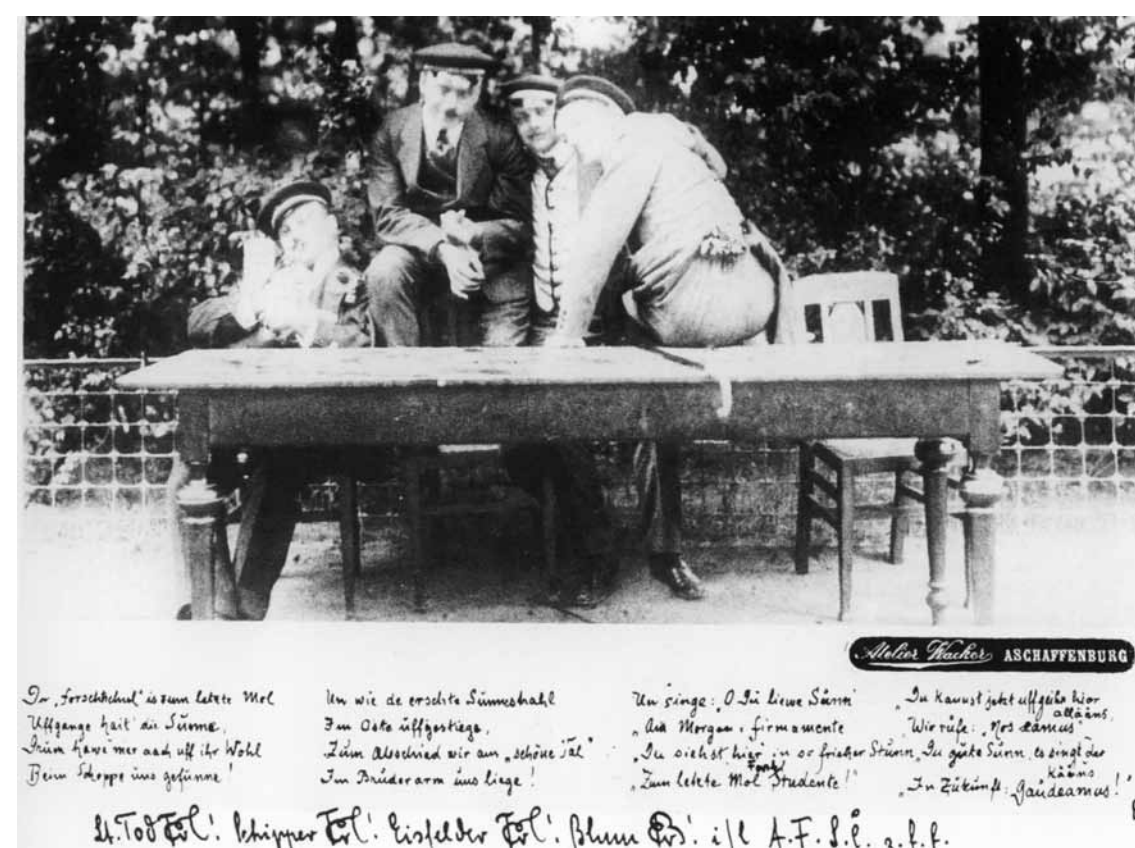
- Station 1: Tulpenbaum & Co - Im Lehrforst der ehemaligen Aschaffener Forstlehranstalt
- Station 2: In der Ossenheimer Mark - Jahnfelsen und Menzenmühle
- Station 3: Raubgrabungen - Diebstahl an unserer Vergangenheit
- Station 4: Teschenhöhle - Vulkanschlot und naturnahe Waldbewirtschaftung
- Station 5: Schießplatz - Wo die Aschaffener Jäger schossen
- Station 6: Der „dicke Stein“: ein geologisches Zeugnis - gefunden beim Autobahnbau (separate Info-Tafel)



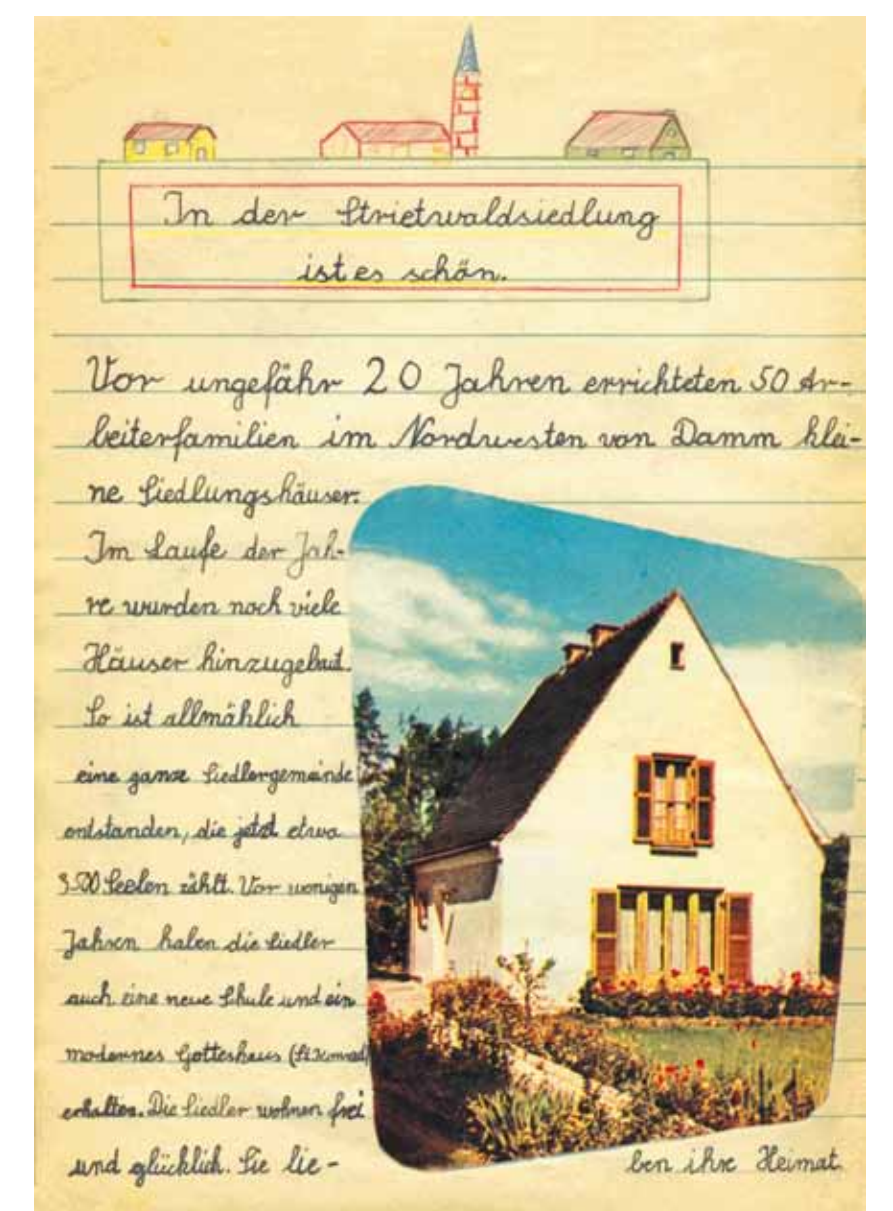
Die Blüte des Tulpenbaumes, von dem einst mehrere Exemplare im Lehrforst gepflanzt wurden.



Ministerialdirektor Dr. Lorenz Wappes (1860-1952) blieb zeit seines Lebens eng mit Aschaffenburg verbunden. Gebürtig in Limbach am Steigerwald wurde er nach Studium und Forstamtstätigkeit 1889-1893 Direktionsassistent an der Forstuniversität in Aschaffenburg. Hier war er aktives Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins und organisierte Lehrwanderungen in den Spessart. Nachdem er aus beruflichen Gründen einige Jahre in der Pfalz und in München verbrachte, kehrte er nach 1925 nach Aschaffenburg zurück, wo er nun auch Mitglied des Geschichts- und Kunstvereins wurde. Er verstarb 1952 in Aschaffenburg. Besondere Verdienste erlangte er durch seine Tätigkeit für den Deutschen Forstverein, der zu seinen Ehren alle zwei Jahre den Wappes-Preis für besondere Verdienste um das Forstwesen verleiht.



„Forstpollacken“ wurden die Studenten der Aschaffener Forstuniversität respektlos genannt. Die aus allen Teilen Bayerns stammenden Studenten bildeten in Aschaffenburg Verbindungen, deren Feiern berüchtigt waren. Auch Ludwig Thoma, Autor der „Lausbubengeschichten“ studierte in Aschaffenburg - allerdings wenig erfolgreich. Im „Paffewaldsheisje“ im Strietwald soll er seine ersten literarischen Gehversuche geprübt haben.



Heimatkunde 1957 in der Karl-Link-Schule (Aschaffenburg-Damm, heute Schiller-Schule): »Der Strietwald ist schön«

Zu den Weymouthskiefern am Wappesweg Wandertip für wetterfeste Osterhasen

Zum Osterspaziergang ein Vorschlag: Warum nicht einmal über den »Wappesweg«? Zwar sieht es derzeit Anstalt nach München verlegt worden war, lebte Dr. Dingler hier im Ruhestand bis zu seinem Tode im Jahre 1935. In diesen Tagen Einige Wochen vor Michael (29. September) sei er dahin weggegangen und nicht mehr zurückgekehrt.

Der Europäische Kulturweg „Tulpenbaum & Co.“ basiert auf dem „Wappes-Weg“, der 1977 in Zusammenarbeit der Stadt Aschaffenburg mit dem Spessartbund und dem Naturpark Spessart auf Anregung des damaligen Vorsitzenden des Spessartbundes, Josef Braun entstand.



On the territory of Aschaffenburg-Damm lies the Strietwald, formerly a study forest of the Forestry University of Aschaffenburg (1819-1910). This area used to belong to the so-called «Ossenheimer Mark», a plot of forest set aside for common use. Here lie some interesting geological remains of an old volcanic cone, which was mined for its basalt in the «Teschenhöhle» Quarry. The locality of a raiding of a prehistoric grave mound shows us how vulnerable the cultural landscape is. The Jahnfelsen, an imposing cliff and the Menzen Mill were and are also affected by man. The old artillery range was the training site of the Bavarian battalion of riflemen in Aschaffenburg. Situated below the forest, the Strietwald settlement can look upon a sixty-year history. Follow the blue signs with the yellow EU Ship along the eight kilometre long cultural path «Tulip tree & Co.».

Le Strietwald, situé sur le territoire communal d'Aschaffenburg-Damm, servait de forêt d'enseignement pour les étudiants de l'Université forestière d'Aschaffenburg (1819-1910). A l'origine, ce territoire appartenait à l'«Ossenheimer Mark», c'est-à-dire à un district forestier qui était exploité par plusieurs communes. A la carrière dite de «Teschenhöhle» vous trouverez les traces d'un cône volcanique qui est très intéressant quant à la géologie et dont le basalte est, de nos jours, épuisé. Nous passons devant le site de fouilles illégitimes à l'emplacement d'un tumulus, ce qui nous révèle que notre paysage culturel est toujours menacé. Au cours de notre randonnée, nous passons aussi devant le «Jahnfelsen» et devant la «Menzenmühle». L'ancien champ de tir était le terrain d'entraînement pour le bataillon de chasseurs bavarois stationné à Aschaffenburg. Le faubourg de Strietwald qui se trouve au-dessous de la forêt a été fondé il y a plus de 60 ans. Suivez le sentier culturel «Tulipier et C°», qui est long de 8 km et qui porte ce logo: le bateau jaune de l'Union européenne sur fond bleu.